

SOLIDARITÄT



Organ des Verbandes der graphischen Hilfs-
Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3gespaltene Petitzeile 1,- RM.
Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 43 • 35. Jahrgang

Berlin, den 26. Oktober 1929

Kapitalistischer Feuerzauber

Nun wird auch das Deutsche Reich in die Reihe der Schuldner des schwedischen Zündholztrüsts eintreten. Die deutsche Regierung erhält eine Anleihe von 125 Millionen Dollar oder 500 Millionen Mark auf die Dauer von 50 Jahren zu einem Zinsfuß von 6 bis 6½ Prozent. Die Anleihe wird vermittelt durch die Dachgesellschaft des Schwedentrüsts Kreuger & Toll A. B. in Stockholm.

Es gibt eine ganz schreckliche Krankheit, ebenso fürchtbar wie Syphilis oder Tuberkulose, aber weniger bekannt und glücklicherweise weniger verbreitet: die Berufskrankheit der Zündhölzchenarbeiter, die Phosphornekrose.

Schon ein halbes Zehntel Gramm Phosphor wirkt auf den Menschen tödlich, 16 Zündhölzer genügen unter Umständen zur Vergiftung eines Menschen, und man kann sich lebhaft vorstellen, welcher Gefahr Zündhölzchenarbeiter ausgesetzt sind.

Erst seit 1911 — in Deutschland seit 1908 — ist durch ein internationales Übereinkommen die Verwendung des besonders gefährlichen weißen Phosphors zur Zündholzfabrikation verboten.

Ein Jahr nach dem Tode des Erfinders der Zündhölzchen brachte Schweden die noch heute verwendeten Sicherheits- oder „schwedischen“ Zündhölzer in den Verkehr. 250 Milliarden solcher Zündhölzer werden jährlich in der schwedischen Stammfabrik des Welt-Zündholztrüsts erzeugt, 450 Milliarden in allen ihm unterstellten europäischen Betrieben. Sein Einfluß erstreckt sich aber auch nach Amerika, und seine Produktion ist so groß, daß sie mehr als die Hälfte des Weltbedarfs deckt. Da der schwedische Zündholztrüst nach dem größten Weltkonzern, der amerikanischen „Standard Oil“, als nächster auf den Titel eines Welttrüsts Anspruch erheben kann, wird man sich neben dem Namen des Petroleumbärgers John Rockefeller auch den Namen des Zündhölzchenkönigs, des Schweden Ivar Kreuger merken müssen.

Der Börsenwert des im Schwedentrüst zusammengefaßten Kapitals beträgt nicht weniger als 2500 Millionen schwedischer Kronen, also über 3 Milliarden Mark. Die wichtigsten Unternehmungen des Konzerns sind: die Kreuger & Toll A. B., die Svenska Zündstofffabriker A. B., die Holländische A. B., Financieele My. Kreuger & Toll, die Swedish-American Investment Corp., die Internationale Match Comp. und die Imperial Match Comp. Mit Hilfe dieser Spitzengesellschaften greift der Trüst über die ganze Erde.

Zur Befestigung seiner Herrschaft hat sich der Zündholztrüst in den Besitz des größten Teils der Eisenwälder, hauptsächlich in den russischen Randstaaten, gesetzt und sich damit das beste unersetzliche Rohmaterial für die Zündhölzer gesichert. Außerdem stützt er seine Macht nach amerikanischem Vorbild durch die Herrschaft über die Fabriken, welche die Zündholzmaschinen herstellen, und erschwert dadurch das Aufkommen einer leistungsfähigen Konkurrenz auch technisch.

Die Eroberung des Weltzündholzmarktes vollzieht sich mit verschiedenen Methoden und Mitteln. Vor allem erlangt der Schwedentrüst seinen großen Einfluß durch weitgehende Kreditgewährung an die Regierungen der verschiedenen Länder. Am liebsten übernimmt er ein staatliches Zündholzmonopol und beherrscht mit diesem den Markt des betreffenden und betroffenen Landes. Die Regierung erhält für die Auslieferung des Zündholzmonopols entweder eine Anleihe oder einen Anteil am Gewinn. Oder sie behält sich bloß ein Preisüberprüfungsrecht.

Wenn ein Herstellungsmonopol nicht ersichtbar ist, so sichert sich der Trüst wenigstens das Recht, als einzige Firma Zündhölzer in das betreffende und natürlich nicht minder betroffene Land einführen zu dürfen, wie beispielsweise in Peru und in Griechenland. Dann ist es nicht weiter verwunderlich, daß er die Zündhölzer

z. B. in Peru zehnmal so teuer verkaufen kann wie in Schweden und an dem peruanischen Geschäft allein ein bis anderthalb Millionen schwedische Kronen, das sind mehr als eineinhalb Millionen Reichsmark verdient.

Wo auch dieser Weg nicht gangbar ist, tritt der Zündholztrüst mit den Fabriken des Landes in Wettbewerb, kauft Fabriken an oder baut neue, legt die technisch rückständigen still und setzt die Fabrikation in den moderneren fort.

Auf diese Weise hat er in den letzten Jahren Einfluß auf das schlecht verwaltete staatliche Zündholzmonopol Frankreichs erlangt und sich gegen Gewährung einer Staatsanleihe ein Monopol in Ungarn verschafft. Ähnliches ist in Estland, Lettland und Ecuador geschehen. In Belgien und in Finnland hat er die Herrschaft praktisch an sich gerissen; er besitzt aber auch außerhalb seines engeren Herrschaftsbereiches, Europa und Amerika, Fabriken in Nordafrika, auf den Philippinen, in Indien und China.

So jollt die ganze Welt dem Feuerzauber des schwedischen Zündholztrüsts Tribut. Der ungarische Kleinbauer, der im häuslichen Backofen Feuer macht; der südamerikanische Pferdewirt, der draußen in den Pampas das Lagerfeuer bereitet; der Negerscheiter, der im Osten von Marseille, die Schiffsfestel heizt; der Moskauer Fabrikarbeiter, der Tee abkocht; der Kirchenbiener, der in der Peterskirche in Rom geweihte Kerzen anzündet; der Fanatiker, der zur Leichenverbrennung in Indien an den Scheiterhaufen Feuer anlegt; der Wiener Kellner, der während einer kurzen Arbeitspause in einem Nebenraum eine Zigarette anraucht, und der deutsche Auswanderer, der, wo immer er sich in der Welt befindet, den Weihnachtsbaum in hellem Licht erstrahlen läßt. Von ihnen allen beziehen die Aktionäre des schwedischen Zündholztrüsts, die Herren Kreuger und Konsorten, ihr arbeitsloses Einkommen. Das leisten Proletarier aller Länder gemeinsam für den Kapitalismus, genau so, wie sie gemeinsam an Phosphorvergiftungen in den Zündholzfabriken zugrunde gehen.

Wann aber werden die Proletarier aller Länder endlich so geseit sein zu begreifen, daß sie gemeinsam noch etwas ganz anderes leisten können, als sich ausbeuten zu lassen? Wann werden sie aus ihrer Verzauerung erwachen, den Kapitalismus überwinden und sich für alle Zeiten von ihrem Elend befreien?

Dr. D. E.

Gewerkschaften gegen Hugenberg

Nieder mit dem Volksbegehren!

Schon einmal, vor fast einem Jahrzehnt haben sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten zu einer festgefühten republikanischen Allianz vereint, um dem dreifachen Antikern politischer Hasardspieler Halt zu geben.

Die Niederwerfung des Kapp-Putschs, die Rettung der deutschen Demokratie vor dem ersten Vorkosch des inneren Feindes, ist das unauslöschliche Verdienst dieses republikanischen Dreieckes.

Der Putschismus wurde geschlagen, aber er ist nicht tot. Nicht einmal die Väterlichkeit, in der sein zweiter pathetischer Versuch im November 1923 erstickte, hat ihn getötet. Er ist jäh wie die Dummheit. Er ist unbefehrbare wie aller Fanatismus, der nur von unbefriedigtem Geltungsdrang und der Lust an allem, was den Gegner zerstören kann, lebt.

Die Vorkoskanten des letzten Jahres sind ein Beweis nicht für die Gefährlichkeit, aber doch für die Lebenskraft wie für die fanatische Beschränktheit dieser Sorte Putschismus.

Trohdem: Gegen diese Aktivitäten der Zerstörung die Arbeiter, Angestellten und Beamten aufzurufen, wäre nicht der Mühe wert. Ihr „Vormarsch“ ist kein einziger zu nehmender Angriff, ihre Kindertrumpeten, auch wenn sie von „wirklichem Haß“ schmettern, sind keine Postläuten des Jüngsten Gerichtes.

Erster zu nehmen ist der nationalistische Block, den Hugenberg aus den Binden der Unzufriedenen und Enttäuschten zusammengezwängt hat, wenngleich er nur eine Minderheit des Volkes repräsentiert.

Ihre Expedition geht nur gegen das neue Deutschland. Über diese Tatsache können die prahlerischen und zweideutigen Worte gegen die auswärtigen Mächte in dem „Gesetz gegen die Verklawung des deutschen Volkes“ nicht hinwegtäuschen. Der völlige Bruch mit dem bisherigen System, auch und vor allem in der inneren Politik — das ist die Absicht des Hugenberg-Ausschusses. Das ist der wirkliche Sinn ihres Volksbegehrens.

Der große Staatsmann, den wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben, er wußte, um was es Hugenberg und seinem Anhang geht. Er hat es am zehnten Jahrestag der Weimarer Verfassung unzweideutig ausgesprochen.

„Es ist ein Kampf um die Macht im Staat und nicht um die Kriegsschuldfrage... Es ist ein Kampf gegen das heutige Deutschland mit der bewußten Absicht, eine Zerteilung des Volkes herbeizuführen und für diejenige Gruppe, die im schärfsten Kampf gegen den heutigen Staat steht, auch die Regierungsgewalt zu erringen. Täuschen wir uns nicht darüber, daß dieser Kampf um die Existenz des Staates selbst geht.“

Freie Mitwirkung des Volkes, seiner Parteien und seiner repräsentativen wirtschaftlichen Organisationen an Gesetzgebung und Verwaltung, oder: restlose Befestigung der Volksrechte;

Mitbestimmung des Staates und der Gewerkschaften im Gesamtbereich der Wirtschaftsführung und Wirtschaftspolitik: Demokratisierung der Wirtschaft, oder: Autokratie des Unternehmertums;

Ausgestaltung der Sozialversicherung zu einem einheitlichen Bau deutschen Gemeinwillens, oder: Zerstörung seiner Fundamente und Abbau der sozialen Leistungen;

Mit einem Wort: Demokratie oder Diktatur — Freiheit oder Knechtschaft.

Das ist die Alternative, vor die der Hugenberg-Ausschuss das gesamte deutsche Volk stellt.

In diesem Kampf um den Bestand der deutschen Demokratie, geschaffen und gestaltet von den schöpferischen Kräften des deutschen Volkes, in diesem Kampfe, in dem die in einer Front vereinten Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten schon manchen Sieg errufen, in diesem Kampfe, in dem sie die Vorkämpfer und Repräsentanten der Mehrheit des Volkes sind, gilt es in den kommenden Wochen einen entscheidenden Sieg erringen.

Das Volksbegehren muß ein Fiasko werden, das allen offenbar macht, wo das deutsche Volk steht.

Der Volksentscheid muß zu einer vernichtenden Niederlage der Feinde des neuen Deutschland werden.

Die großen Führer der deutschen Republik, die von Angehörigen eben jener Kreise verleben, ermordet oder zu Tode geführt worden sind, die heute das deutsche Volk, vor allem aber die Massen der Werttätigen für ihre Ziele fördern wollen, die Herden und Märtirer der deutschen Einheit und Freiheit, der deutschen Demokratie, dürfen nicht vergeblich gefallen sein.

In ihrem Geiste muß sich die gesamte Arbeiterbewegung entscheiden. Keiner von den Arbeitern, Angestellten und Beamten darf seinen Namen hergeben für die Heuchler und Vorkosker, die die Führer des neuen Deutschland zu Landesverrätern stempen wollen. Keiner von ihnen darf sich in die Listen des Volksbegehrens einzeichnen.

Freundschaft!

Wir grüßen uns traulich beim Kommen
Und ebenso traulich beim Gehen,
Wir grüßen uns selbst auf der Straße
Und wenn wir uns immer wo sehn:
„Freundschaft!“

Und setzen wir über die Schwellen
Der Stätten und Heime den Fuß,
So leuchtet herab von den Wänden
Ein herzlich inniger Gruß:
„Freundschaft!“

Kommt fremd der Genosse der Großstadt
Hinaus zum Genossen aufs Land,
So sehn sie sich fest in die Augen
Und schütteln einander die Hand:
„Freundschaft!“

Es finden sich Junge und Alte
In einem gemeinsamen Wort - -
Und sind wir einst nimmer, dann töne
Als Gruß es den Kommen den fort:
„Freundschaft!“

Alfons Kauer, Innsbruck

Wollt ihr Drückeberger sein?

Ein ernstes Wort an die Jugendlichen

Das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft hängt unter andern von dem Umstand ab, in welchem Ausmaße sich die arbeitenden Menschen um ihre Interessen und Belange kümmern. Mit andern Worten ausgedrückt: Die Arbeiterschaft wird in dem Maße Fortschritte erzielen, soziale Verbesserungen erreichen, in dem Maße, wie sie sich für ihren kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg einsetzt.

Werfen wir einen Blick in unsere Zeit. Wir sehen: Die Gewerkschaften aller Berufe und Industrien sind unermüdblich tätig. Sie stoßen Schritt für Schritt vor. Und es gelingt ihnen, mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit, längeren Urlaub, einwandfreie Arbeitsverhältnisse schließlich herauszuholen.

Also die Arbeiterschaft der Gegenwart ist nicht passiv, d. h. ein Teil von ihr. Sie wartet nicht, bis das Unternehmertum geneigt ist, freiwillig Verbesserungen zu gewähren.

Aber wenn wir mit unserem Blick die Gegenwart tiefer durchbohren, uns nicht nur begnügen, über die Oberfläche hinauszusehen, so müssen wir folgendes feststellen:

Ja, es stimmt: Die Gewerkschaften, die organisierte Arbeiterschaft, kämpfen einen fleißigen Kampf um die soziale Besserstellung. Und es stimmt auch, daß dieser Kampf nicht ohne Erfolg ist. Von Tarifvertragsabschluß zu Tarifvertragsabschluß können Verbesserungen festgestellt werden.

Und trotzdem, wir müssen mit all dem unzufrieden sein. Wieso? Weil die Erfolge für die Arbeiterschaft nämlich weit größer sein könnten. Und sie wären größer, wenn sich die Gesamtheit, zuzusagen alle in Deutschland lebenden Arbeiter, an dem Kampf um den sozialen Fortschritt beteiligen würden. Das ist das große Übel unserer Zeit, daß Duzende von Millionen arbeitender Menschen an diesem gesellschaftlichen Ringen nicht teilnehmen, daß sie untätig und mit verschränkten Armen dem großen Auseinandersetzungskampf zwischen Kapital und Arbeit zusehen.

Es ist doch einleuchtend: 5 Millionen Organisierte können nicht das erreichen, was z. B. 20 Millionen Organisierte erreichen würden. Aber es könnte bei weitem noch mehr Organisierte geben als 20 Millionen, denn wir haben in Deutschland mehr als 30 Millionen erwerbsfähige Menschen. Man beachte: Nur 5 Millionen von ihnen setzen ihre Kraft für eine bessere Zukunft ein. Die 5 Millionen erreichen schon allerhand. Aber was könnten nicht erst 30 Millionen Kämpfer alles schaffen! Es ist aber schon so, wie wir eingangs sagten: Von dem Ausmaß, wie sich die Arbeiterschaft um ihre Belange kümmert, hängt ihr Wohl und Wehe ab.

Demnach: Alles Klagen und alles Jammern, alles Schimpfen und Gezeter hat keinen Zweck. Es wird dadurch nichts geändert. Anders wird es nur, und die Arbeiterschaft könnte eine generelle Änderung ihrer Lebensverhältnisse wohl gebrauchen, wenn jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, ob alt oder jung, ob gelernt oder ungelern, begreifen lernen würde, daß ein sozialer

Fortschritt, eine bessere Zukunft nur möglich ist, wenn man sich nicht abseits stellt, sondern mit zupackt und kräftig zupackt. Das heißt, wenn jeder Arbeiter sich in seiner Gewerkschaft zu einer mächtigen Organisation zusammenschließt, um so mit vereinten Kräften die Hindernisse zu beseitigen, die dem Aufstieg der Arbeiterschaft entgegenstehen.

Nur dies ist also zu begreifen, und das Blatt wendet sich. Würde die Erkenntnis, daß die Geschlossenheit und das Zupacken Berge verrückt, Allgemeingut der millionenzahligen Arbeiterschaft werden, dann wäre viel, dann wäre alles gewonnen.

Und ihr Jugendlichen! Bedarf es nach dem bereits Gesagten noch vieler Worte, um darzulegen, daß die Erfolge der Arbeiterschaft, unseres Verbandes auch von euch abhängen? Warum auch von euch abhängen? Weil ihr genau so notwendig seid wie all die anderen, weil durch eure Zugehörigkeit zum Verband die proletarische und gewerkschaftliche Kampfkraft gestärkt und auf diese Weise der Kampf besser und ausdauernder und auch erfolgreicher geführt werden kann. Jeder und gerade die Jugendlichen sind in dem Bezeichnungstempel des Proletariats sowohl notwendig als auch unentbehrlich. Wer sich nämlich schon als Jugendlicher abseits stellt, der wird es als Vollerwachsener nicht anders halten. Aber damit schädigt ihr euch nicht nur selbst, sondern schädigt auch all die andern, eure jungen wie alten Arbeitsgenossen, die wie ihr in harter Ausbeutungston das Brot verdienen müssen.

Ein Drückeberger an der proletarischen Sache ist ein Helfershelfer des Unternehmertums!

Ein Jugendlicher aus der Arbeiterklasse, der auf sein Klassenbewußtsein hält, der muß es von sich weisen, Helfersdienste für das Kapital zu leisten, der muß zu seiner Klasse, zu den Bedrückten stehen. Aber nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich, praktisch. Pflicht jedes proletarischen Jugendlichen ist es daher, daß er gewerkschaftlich organisiert ist. Aber nicht nur dies, er soll auch seinen Stolz darin setzen, mehr als nur ein Gewerkschaftsmitglied zu sein. So wird er mit aller Gewissenhaftigkeit die Beschlüsse des Verbandes durchzuführen und darüber hinaus unermüdblich als Agitator für die Gewerkschaft wirken, und zwar so werben unter den Kameraden und Arbeitskollegen wirken, daß dem Verband immer mehr Mitglieder zufließen.

An euer aller Ohr ist sicherlich schon der Ausspruch gedrungen: „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!“ Damit wird viel Wahres gesagt. Reichen sich nämlich schon die Jugendlichen in den Verband ein, dann ist der Verband in seinen Grundfesten niemals bedroht. Der Nachwuchs wird die ertübten Aufgaben fortführen, und der Verband wird so stets für eine bessere und gerechtere Welt, als die unsere ist, kämpfen können. Und wer schon in der Jugend kämpft, der kämpft damit zugleich schon für das Wohl in seinen späteren Jahren.

Und an euch ungelernete und angelehrte Jugendliche sei noch ganz besonders die Aufforderung gerichtet, euch ganz um euer Schicksal zu kümmern. Ihr habt den Kampf noch notwendiger als alle die andern, denn euch sucht man die Rechte überall zu beschneiden.

Also, ihr Jugendlichen, an die Front! Kämpft mit der Gewerkschaft um ein menschenwürdiges Dasein, um ein Dasein, in dem sich auch die werttätige Jugend wohl fühlen kann. Lorenz Wopp.

Jugend und Kommunalwahlen

In einer Reihe von Ländern finden am 17. November, also in der Mitte des nächsten Monats, Neuwahlen zu den Gemeindeparlamenten statt. Die Gemeindevahlen gehören zu den wichtigsten Wahlen. Auch die Jugend muß dieser Wahl Interesse entgegenbringen. Ihr Ausgang kann nämlich für die Jugend zum Vorteil oder zum Nachteil werden. Wieso? Sehr einfach! Die Kommunen sind doch nach den Gesetzen der Jugendwohlfahrt verpflichtet, bestimmte soziale und erzieherische Aufgaben für die Jugend zu erfüllen. So hat sich die Gemeinde vor allem der Jugendfürsorge anzunehmen, das heißt sie muß Maßnahmen zum Nutzen der körperlich, geistig und seelisch hilfsbedürftigen Jugend ergreifen. Aber das gesetzlich vorgeschriebene Maß können die Gemeinden von sich aus noch zusätzliche Maßnahmen ergreifen, die dem Wohl der Jugend dienen. So kann, um nur ein Beispiel zu nennen, die Gemeinde durch Errichtung kommunaler Jugendheime die Jugendbewegung wesentlich unterstützen. Die Art der Durchführung der einmal vom Gesetz vorgeschriebenen Jugendwohlfahrt und der Umfang der zusätzlichen Jugendfürsorge durch die Gemeinde hängt natürlich von der politischen Zusammenfassung der kommunalen Körperschaft, hängt von ihrer grundsätzlichen Einstellung zu den Fragen der Jugendwohlfahrt ab.

Und es ist ganz klar, und es bedarf keiner vielen Worte, um dies darzulegen; ein bürgerlich zusammengesetztes Gemeindeparlament wird für die Wohlfahrt

der arbeitenden Jugend nicht viel übrighaben. — Darum also muß der proletarische Jugendliche an dem Ausgang der Kommunalwahlen ein Interesse haben. Wenn der Jugendliche aus der Arbeiterklasse in den Genuß, und zwar ausreichenden Genuß der Jugendwohlfahrtsgesetzgebung kommen soll, so muß das Gemeindeparlament in seiner Mehrheit aus sozialdemokratischen Vertretern zusammengesetzt sein. Um dies zu erreichen, ist viel Arbeit nötig. Aber auch der Jugendliche kann in diese Arbeit mit eingreifen und den alten Genossen viele Bürden abnehmen. Es ist also nicht zum Schaden der proletarischen Jugend, wenn sie sich zu Wahlarbeiten zur Verfügung stellt. Aber sie kann auch noch anders tätig werden, indem sie ihre bereits wahlberechtigten Jungkollegen und alle sonstigen ihnen bekannten Wähler dahin bearbeitet, daß sie ihre Stimme der Sozialdemokratie geben. Auch damit wirkt sie für den Ausbau der Jugendwohlfahrt.

Was denkst du beim Arbeiten?

Junge Menschen denken oft gar nichts. Sie haben oft nicht einmal die nötige Zeit, um sich über sich selbst, ihre Arbeit, ihre Umgebung usw. Gedanken zu machen. Von einem solchen jungen Mann kann man mit Recht behaupten, daß er in einer schlimmen Verfassung steht.

Was sollen junge Menschen während ihrer Arbeit denken? Sicherlich nicht, ob der Meister, vielleicht auch die Arbeiter oder jener ältere Arbeiter, heute schon zuviel geschimpft, geraucht, getrunken oder vielleicht vergebliches verkehrt gemacht hat. Nein, halte dich bei solchen, leider einmal vorkommenden Übeln nicht auf, sondern beschäftige dich damit, ob du deine Arbeiten richtig ausführst, ob du sie das nächste Mal nicht noch besser ausführen kannst, und sei stets darauf bedacht, in Gedanken auch andere Arbeiten, die von anderen ausgeführt werden, ebenfalls auszuführen. Beobachte ständig deine Umgebung. Stieh mit deinen Augen, wo du kannst. Und wenn deine Ohren einmal etwas hören, das sie nicht hören sollten, so schweige und denke!

Träume nicht zu rosig von deiner Zukunft. Werde überhaupt kein Träumer, sondern ein Denker. Mache dir bei jeder Arbeitsverrichtung über deren Notwendigkeit Gedanken. Wie viele Kollegen haben wir in unseren Reihen, die sich gar keine Gedanken während ihrer Arbeit machen! Wie es und traurig muß es in einem solchen Gehirn aussehen, das keine Gedanken — sondern nur eine jener lästigen Arbeitsmaschinen darstellt. Doch ist es Zeit, Jugendlichen! Berühre keine Arbeit, ohne sie gründlich durchdacht zu haben, und übe dich ständig im Denken und Vorstellen.

Aber auch des Abends müßt du einige Augenblicke nachdenken. Dieses Denken gilt deinem Ideal, deiner Pflicht als Arbeiter. Du darfst nicht gedankenlos die Abende bei Bier, Bummellei und leichtem Vergnüglichen verbringen. Leide dir deine Freizeit vernünftig ein. In der Freizeit sollst du an dir selbst arbeiten. Du mußt Sport treiben, um deinen Körper zu kräftigen, darfst dich aber niemals zu Sportplakerei und Gipfelstreberei hinreißen lassen, denn das schadet deinem Körper und Geist. Du sollst auch deine geistige Fortbildung pflegen. Lies ein gutes Buch, höre einen wichtigen Vortrag, ein Konzert usw., anderes, das wird dein Wissen fördern und dein Selbst- und Arbeitsbewußtsein heben. Das brauchst du, um dich im Leben zu behaupten. Vor allen Dingen widme in der Freizeit einige Augenblicke deiner Gewerkschaft, besuche die Betriebsversammlungen, den Gruppenabend, die Gewerkschaftsveranstaltungen. Sie werden um deiner Sache willen abgehalten. Unterrichte dich über die Vorgänge in der Wirtschaft und im Betrieb, höre die Meinungen deiner Kollegen und gib ihnen deine gut durchdachte Ansicht kund. Arbeite an deinem Stück mit, denn der Verband wird nur durch Tat und Mitarbeit seiner Glieder stark. Sei Arbeiter in deinem Beruf und in der Arbeiterbewegung.

Dies und das

Wieviel Deutsche gibt es auf der Erde?

Wenn wir alle Deutschen, die auf der Erde leben, zusammenrechnen, erhalten wir die Riesenzahl von über 100 Millionen! Hier von leben in Deutschland Reiche nur etwa 61 Millionen. Es siedelt also außerhalb der Reichsgrenzen etwa 40 Millionen Deutsche, mehr als es Franzosen auf der ganzen Erde gibt! Von diesen 100 Millionen Deutschen leben allein etwa 82,5 Millionen in Europa. Von diesen in Europa außerhalb des Reichsgebietes wohnenden Deutschen leben wiederum etwa 14,5 Millionen unmittelbar an den Grenzen des Deutschen Reiches in geschlossenen Siedlungsgebieten, die Reichsgrenzen sind also willkürlich mitten durch deutsches Volksgesetz gezogen.

Wie groß ist das Wissen der Menschheit?

Wer kann heute noch das ganze Wissen der Menschheit umfassen? Es wächst von Tag zu Tag in immer steigendem Maße. Ein drastisches Beispiel hierfür ist der Umstand, daß, wenn man in den 20 Bänden des soeben erschienenen „Großen Brockhaus“ täglich eine halbe Stunde lesen wollte, man nicht weniger als 11 Jahre brauchen würde, bis man den Stoff bewältigt hätte.

Ein Jubiläum der Eisenbahn

Vor 90 Jahren wurde die erste deutsche Fernreisebahnlinie zwischen Leipzig und Dresden eröffnet. Diese war infolgedessen noch von besonderer Wichtigkeit, weil hierbei die erste in Deutschland hergestellte Lokomotive, die „Saxonia“, Verwendung fand. Boreman wurden nämlich nur englische Lokomotiven verwendet.

Der Hund heult, wenn er geschlagen wird, und der Mensch soll es nicht dürfen? Aber es gibt Menschen, die hündischer sind als Hunde — und nicht heulen, wenn sie geschlagen werden. Börsen.

Auch der ehrliche Mensch, wenn er alle seine Handlungen und Gedanken nach dem Gesetzen genau unterwirft, wird finden, daß er in seinem Leben wenigstens zehnmal den Galgen verdient hat. Montaigne.

Aus den Zahlstellen

Dresden. Die Mitgliederversammlung im Volkshaus am 9. Oktober brachte einen Vortrag über Gewerbeaufsicht und Arbeiterrecht...

Karlsruhe i. B. Monatsversammlung am 10. Oktober. Der Vorsitzende Kollege Rieger machte bekannt, daß in nächster Zeit eine Beschäftigung der Papierfabrik Schneider vorm...

Aus dem Gau III. (Württemberg, Baden und bayerische Pfalz.) Schon immer haben wir es als einen Uebelstand empfunden, daß wir die kleineren Orte unseres Gaues...

zum Licht" verkünden war, hieß Kollege Werner ein instruktives Referat über: „Die Aufgaben des Verbandes und seine Leistungen.“...

Hundschau

Karl Mühlberger 60 Jahre alt. Der Vorsitzende des österrreichischen Gewerkschaftsbundes, Kollege Karl Mühlberger...

Strejemann und die Gewerkschaften. In seinem Nachruf auf Strejemann gibt Damaskoffe ein lehrreiches Gespräch aus dem November 1918 zur Frage der „gelben Gewerkschaften wieder.“...

Fahren der Naturfreunde! Wie alljährlich, so veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde“...

Literatur. Volkswirtschaft. Oktoberheft. Monatschrift für Gesundheitspflege, Volkswirtschaft, Lebensreform, Freiheitskämpfer...

Im 16. Oktober verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriger Kollege August Schult (bei der Firma Gebr. Hoersch) im Alter von 69 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Zahlstelle Hamburg.

Unserer lieben. Kollegin Fräulein Dina Sievert und Bräutigam Herrn Wilhelm Fette die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. Jaisliffen Cella.

Anlässlich meines 70. Geburtstages sage ich für die mir erwiesenen Aufmerksamkeit dem Vorstand und den Angestellten, dem Vorstand der Zahlstelle Berlin, dem Gesangsverein „Solidarität“ und allen anderen Kollegen und Kolleginnen meinen tiefgefühlten Dank. Sophie Teste, Berlin.

Für die Woche vom 20. Oktober bis 26. Oktober ist die Beitragsmarke in das 43. Feld des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu kleben.

Verantwortlich für Redaktion: A. Schullze, Charlottenburg. Druck: Buchdruckerei „Die Zeit“, Berlin SW 61.